

# Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen  
Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben  
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 25. September 1970  
5. Jahrgang Nr. 191 (1225)

Preis  
2 Kopeken

## HEUTE AUF DEN FELDERN KASACHSTANS

### Spitzenleistungen der Kombineführer

**KUSTANAL.** (KasTAG). Am Bunker der Kombi von Michail Brjuchowski, der auf den Feldern des Sowchos „Michailowski“ arbeitet, erschien das zehnte Sternchen. Das besagt, daß der führende Kombineführer seit Beginn der diesjährigen Erntezeit schon 10 000 Zentner Getreide geerntet hat. Die Direktoren des Sowchos und die Arbeitskollegen begrüßten warm den Bestarbeiter mit dem großen Arbeiterlohn. Michail Brjuchowski will aus dem Bunker seiner Kombi noch 8 000 Zentner Weizen liefern.

Michail kam mit dem ersten Trupp der Jugend 1954 auf das Neuland. Er ackerte Federgassteppen und erzielte reiche Ernteträge. Der Beruf des Kombineführers erwies sich ganz nach seinem Geschmack. Schon zehn Jahre bestreift Michail Brjuchowski jeden Herbst die Kombibrücke. Gegenwärtig nehmen die Mähdrescherführer die schwer-

sten Schwaden auf, die je Hektar 20 und mehr Zentner geben. Vor der Ernte führte Michail Brjuchowski eine hermetische Abdichtung des Aggregats durch. Damit das Aggregat die Schwaden reiner aufsummen kann, stellte er einen Leinwandkoffer anstelle des Trommelnehmers ein. Der führende Mechaniker schont weder Kräfte noch Zeit. Um zusätzliche Zeit beim Schwadenrutsch zu bekommen, werden die Bunker ohne Haltmachen des Aggregats entladen.

**KUSTANAL.** (KasTAG). Im Sowchos „Kostjukowski“ hat der Kombineführer Iwan Galkin zusammen mit seinem Kollegen Andrej Saak mit selbstfahrenden Mähdreschern an einem Tag 1 645 Zentner Weizen geerntet. Zur Beförderung des Getreides von den Kombinen auf die Tenne mußten 3 Kraftwagen anstelle wie gewöhnlich ausgeschieden

werden. Trotzdem waren die Schaffere genötigt, mit Höchstgeschwindigkeit zu fahren, um das Getreide rechtzeitig aus den Bunkern zu laden.

„Das ist das Ergebnis ausgezeichneten Leistungen“, sagt der Direktor der Wirtschaft, auf die von den Spitzenreitern abgeernteten Massive zeigt. „Auf ihnen ist keine Ähre zu finden. Die Stoppeln stehen wie eine straffe Bürste“.

Iwan Galkin hat im Frühjahr hier selber Weizen gesät, und in den ersten Tagen der Ernte setzte er sich auf die Mähmaschine und mähte das Getreide in Schwaden. Jetzt drückt er auf denselben Abschnitten die Schwaden Gute Kenntnisse der Besonderheiten des Feldes ermöglichen ihm, alle Arbeiten nur im Schnellverfahren und bei guter Qualität auszuführen. Der Mechaniker Iwan Galkin ist Veteran der Erschließung der Federgassteppen. Er ackerte Neuland auf Traktoren verschiedener Marke und hat das getrennte Verfahren der Getreideernte mit gemästerten Galkin hat die Fünfjahresaufgabe schon um Zweifache überboten. Seit Beginn der Ernte hat der Mechaniker 500 Hektar Weizen in Schwaden gemäht und beendet nun den Drusch der Schwaden auf diesen Massen.

### Grüne Hügel

**URALSK.** (KasTAG). Die Arbeitsgruppenführer Alexander Walinger, Stefan Ruder und Johannes Hartmann setzten für den Winter einen 5 500 Tonnen schweren grünen Hügel in der Steppe auf. Fortschrittliche Methoden der Bodenbearbeitung und der Saattiefe anwendend, haben sie auf unbewässertem Ackerland eine gute Ernte von Grünmaismasse auf Sandböden — 133 Zentner pro Hektar — geerntet.

Den Mais säten sie im Quadratverfahren, kultivierten die Saaten zweimal kreuz und quer und bearbeiteten sie mit Herbiziden. Die Bergung der Maisstängel für Silo wurde ungeachtet der heißen Zeit der Getreideernte in besten Terminen, auf Bereitschaftsflächen begonnen. Der Sowchos „Taschdukski“ hat die Einstellung von Saatlutern als erster im Rayon Dshambity abgeschlossen.

Im Gebiet Uralisk nimmt die Maisaart über 100 000 Hektar ein. Über die Hälfte ist schon eingemäht. An den Viehfarmen erscheinen Dutzende grüne Hügel. Die Kolchose „Kirov“, „Sawet Ilitscha“, „Druschba“, „Petrov“, die Sowchos „Krasnowski“ und „Schiwanow“ des Rayons Priuralski haben die Silierung des Saatlutern schon beendet.

### Gaben der Reisfelder

**ALMA-ATA.** (TASS). Die Reiserträge von den ersten zehntausend Hektaren, von welchen im Gebiet Kysyl-Orda die Schwaden gesammelt wurden, haben 36 Zentner vom Hektar übertraffen.

Die Arbeitsgruppe von Mussachan Kolschibajew aus dem Sowchos „Tankeris“ hat einen 80-Zentner-Ernteträger gesammelt. Und die mit ihr im Wettbewerb stehende Arbeitsgruppe von Jertsch Dussickow aus derselben Wirtschaft bekam von einem 30-Hektar-Grundstück 83 Hektar Reis pro Hektar.

### Zu neuen Leistungen

**KORTSCHETAW.** (KasTAG). Die Ackerbauern des Gebiets steigern das Tempo der Ernte und der Getreidebeschaffung. Die Mähd der Getreidekulturen geht ihrem Ende zu, die Kombines werden auf die Schwadenaufnahme umgestellt. Über die Hälfte der gemähten Fläche ist schon gedroschen, im Rayon Kulibschewski aber — vier Fünftel. Die Sowchos „Priischinski“, „Neshinski“ und andere haben die Mähd und das Dreschen voll und ganz abgeschlossen.

Die Wirtschaften des Gebiets befördern alljährlich 2,5 Millionen Pud Getreide in die Staatsspeicher.

In vielen Wirtschaften wurde ein guter Ernteträger erzielt, es besteht die Möglichkeit, den Beststellungsplan des Staats zu überbieten. Einen würdigen Empfang dem XXIV. Parteitag der KPUSU vorbereiten, überprüfen die Ackerbauern ihre Verpflichtungen. Die Getreidebauern des Rayons Enbekschilderski zum Beispiel wollen an den Staat 8 Millionen Pud Getreide verkaufen bei einem Plan von 2,1 Millionen. Die Ackerbauern des Rayons Kysylur erfreuen die Heimat mit einer großen Getreideernte. Sie wollen in die Speicher der Heimat 15 Millionen Pud Getreide schütten, um 2 Millionen mehr, als in den Verpflichtungen vorgesehen war. In die Getreidespeicher geht schon die dritte Million Pud Kysylur Getreide.

### Getreide Nordkasachstans

**PETROPAWLOWSK.** (KasTAG). Fast um das Zweifache — um sechs Zentner — haben die Ackerbauern Nordkasachstans den Ernteträger in vier Jahren des Planjahres fünfmal gehoben. Das Bodennutzsystem, das von den örtlichen Gelehrten in Gemeinschaft mit den Praktikern ausgearbeitet wurde, zeigte seine Kraft in diesem ungünstigen Jahr. Nicht der späte kalte Frühling, nicht andere Launen der Natur konnten den Ernteträger des Getreides herabsetzen. In den meisten Rayons werden im Durchschnitt 13 bis 15 Zentner vom Hektar geerntet. Nach dem Beispiel der Schaffenden der Landwirtschaft werden sich die Erträge noch vergrößern, da gegenwärtig die frühen, weniger ergebnisreichen Massive abgeerntet werden.

### Gute Erfolge

Die 2. Abteilung des Obst- und Weinbau Sowchos „Isyk“, die von S. Schirinow geleitet wird, hat große Arbeiterfolge erzielt. Das Kollektiv dieser Abteilung hat den Plan der Lieferung von Erdbeeren zu 100 Prozent erfüllt und 490 Tonnen hochwertige Äpfel anstatt 400 Tonnen laut Plan an den Staat verkauft. Dank dem breit entfalteten sozialistischen Wettbewerb sind in der zweiten Abteilung nicht wenig Arbeiter, die den Tagesplan zu 220 — 230 Prozent erfüllen.

Dora HILGENBERG  
Gebiet Alma-Ata

### Sorge um die künftige Ernte

Im Kolchos „Dobrowolez“, Rayon Leninski, geht die Ernteerbringung ihren Ende zu. Der Hektar-ertrag beträgt hier 19 — 24 Zentner Weizen und Gerste. Der Jahresernteertragsplan ist bereits bewältigt.

Gleichzeitig mit der Ernteerbringung trägt man hier Sorge um die künftige Ernte — sofort nach der Mähd wird die Herbstfeldarbeit gezo-gen. Dank guter Arbeitsorganisation, gewissenhaftem Verhalten zur Arbeit gelang es den Mechanisatoren, bereits 5 100 Hektar Böden umzupflügen.

H. KELLERMANN  
Gebiet Aktjubinsk

## Beispielloses Weltraumexperiment erfolgreich abgeschlossen

Mitteilung der TASS

Der Rückkehrapparat der sowjetischen automatischen Station „Luna-16“ ist am 24. September um 8.26 Uhr Moskauer Zeit im berechneten Gebiet der Sowjetunion, 80 Kilometer südlich der Stadt Dsheskasgan (Kasachische SSR) weich gelandet.

Der Rückkehrapparat, in dem sich der hermetisch verschlossene Container mit Proben des Mondgesteines befindet, wurde mit den Mitteln eines Suchkomplexes beim Abstieg am Fallschirm beobachtet. Nach der Landung

wurde der Apparat an Bord eines Hubschraubers genommen, um nach Moskau transportiert zu werden.

Der Behälter mit dem Mondgestein wird der Akademie der Wissenschaften der UdSSR zur Analyse und Untersuchung übergeben werden. Die Forschungsergebnisse werden veröffentlicht werden.

Zum ersten Mal in der Geschichte der Erschließung des Weltraums wurde Mondgestein mit Hilfe eines automatischen Apparats auf die Erde gebracht.

## Heldentat im Kosmos

Die von Wissenschaftlern und Ingenieuren unseres Landes erbauten autonomen Geräte, die sich durch hohe Präzision auszeichnen, schlugen eine kosmische „Brücke“ Erde — Mond — Erde und transportieren jetzt über sie Mondgesteinsproben.

Die kolossale Bedeutung dieses an Phantastik grenzenden Experiments ist sogar einem Uneingeweihten verständlich. Es legte den Anfang einer qualitativ neuen Etape

pe in der Erforschung des Weltalls. Es wurde praktisch möglich, die Struktur der nahen und fernen Planeten, Asteroiden zu erforschen, ohne dort Kosmonauten abzusetzen. Man kann nun einzigartige Angaben aus dem Kosmos erhalten ohne dabei Menschenleben zu gefährden. Außer wichtig ist auch der Umstand, daß die weiche Landung unbemannter automatischer wissenschaftlicher Stationen mit einer darauffolgenden Rückkehr derselben

## Eine Grobleistung

**WASHINGTON.** (TASS). Der amtierende Direktor der USA-Weltraumbehörde (NASA), George Low bezeichnete den Flug der automatischen Station „Luna-16“ als eine Grobleistung der Wissenschaft und Technik. G. Low wünschte der Sowjetunion und den sowjetischen Wissenschaftlern und Spezialisten Erfolg beim Abschluß dieses großartigen Unternehmens.

Der NASA-Direktor verwies darauf, daß die sowjetische automatische Station „Luna-16“ in einem bisher noch nicht erforschten Raum des Mondes eine Bodenprobe entnommen hat. Die Erforschung des Mondes durch bemannte und unbemannte Raumschiffe wird zu wichtigen Entdeckungen über die Herkunft der Erde, des Mondes und des Sonnensystems führen, sagte G. Low weiter.

Heinz Kaminsky, Direktor des Observatorium Bochum in der Bundesrepublik Deutschland, bemerkte, daß es sich bei „Luna-16“ um das hervorragendste Experiment von allen handelte, die bisher in der internationalen Kosmonautik durchgeführt wurden.

Heinz Kaminsky berichtete, daß die Wissenschaftler seines Observatoriums mit dem 20-Meter-Radio-teleskop den Flug der Station praktisch die ganze Zeit beobachtet konnten. Sie interessieren insbesondere die Abschnitte des Fluges im mondnahen Raum, die Manöver vor der Landung auf dem Mond und die Landung selbst. Sie konnten alle Vorgänge beobachten. Sie fixierten auch die Signale des Senders während der Übertragung von wissenschaftlichen Informationen.

## Mit tiefer Befriedigung

**MOSKAU.** (TASS). „Ich möchte das Experiment mit der automatischen Station „Luna-16“, als hervorragend bezeichnen“, erklärte Jaroslaw Kozenski, Präsident der tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, in einem Interview. „Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß dieses Experiment eine neue Etappe bei der Erforschung nicht nur unseres ewigen Trabanten, sondern auch anderer Himmelskörper im All einleitet.“

Jaroslaw Kozenski stellte fest, daß die tschechoslowakischen Wissenschaftler die Nachricht vom Flug der automatischen Station „Luna-16“ mit tiefer Befriedigung aufgenommen haben. Unter diesen Wissenschaftlern befinden sich Fachleute, die gemeinsam mit sowjetischen Wissenschaftlern erfolgreich am Interkosmos-Programm arbeiten. Die tschechoslowakischen Fachleute verwiesen darauf, daß man

über ein neues starkes Mittel zur weiteren Erschließung des Weltraums verfügt.

Heinz Kaminsky, Direktor des Observatorium Bochum in der Bundesrepublik Deutschland, bemerkte, daß es sich bei „Luna-16“ um das hervorragendste Experiment von allen handelte, die bisher in der internationalen Kosmonautik durchgeführt wurden.

## Lage in Jordanien

IM MINISTERIUM FÜR AUSWÄRTIGE ANGELEGENHEITEN DER UASSR

Im Hinblick auf die bewaffneten Zusammenstöße zwischen Einheiten der jordanischen Armee und palästinensischen Abteilungen in Jordanien nahmen die Botschaft der UdSSR in Amman sowie die Botschaften der UdSSR in Damaskus und Bagdad auf Anweisung der Sowjetregierung Kontakte mit führenden Staatsmännern Jordaniens bzw. Syriens und Iraks auf. Von sowjetischer Seite wurde dabei die feste Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß alles unternommen werden muß, um den in Jordanien ausgebrochenen brudermörderischen Konflikt schnellstens zu beenden, der nur für die Kräfte von Vorteil ist, die an der Herstellung eines dauerhaften Friedens im Nahen Osten nicht interessiert sind. Über alle Fragen, die mit den Ereignissen in Jordanien zusammenhängen, wird ein ständiger Kontakt mit dem Präsidenten der Vereinigten Arabischen Republik

Gamal Abdel Nasser unterhalten. Im Hinblick auf die verstärkte Konzentration der Verbände der 6. USA-Flotte im östlichen Mittelmeer sowie andere militärische Vorbereitungen in diesem Gebiet hat die Regierung der Sowjetunion über die Botschaft der UdSSR in Washington die Regierung der USA auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, daß alle Staaten in ihren Schritten zum Zusammenhaken mit der im Nahen Osten entstandenen komplizierten Situation Umsicht üben, wie auch darauf, daß eine beliebige fremde Einmischung in die Ereignisse in Jordanien die Lage im Nahen Osten und die internationale Situation im ganzen noch mehr komplizieren würde. Es würde auch unrichtig, daß die Regierung der USA ihren Einfluß auf die Regierung Israels in der Richtung geltend machen könnte, daß Israel die Ereignisse in Jordanien

nicht für aggressive Ziele auszunutzen versucht.

Die Regierung Großbritanniens wurde über den Standpunkt der sowjetischen Seite zu diesen Ereignissen über die Botschaft der UdSSR in London informiert. Dabei wurde die Hoffnung geäußert, daß Großbritannien seinerseits keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Länder dieses Gebiets zulassen wird.

Mit der Regierung Frankreichs wurde über diplomatische Kanäle Kontakte aufgenommen, um Meinungen und Informationen über die Ereignisse und über die Schritte auszutauschen, die sowohl von sowjetischer als auch von französischer Seite unternommen werden.

Die UdSSR-Vertretung bei der UNO unterhält entsprechende Kontakte mit dem UNO-Generalsekretär und mit den Missionen einer Reihe Mitgliedstaaten des Sicherheitsrates.

Die erforderlichen Schritte werden auch künftig mit dem Zweck unternommen, zur Einstellung des Konflikts in Jordanien beizutragen, und eine Einmischung fremder Kräfte in diesen Konflikt zu verhindern.



Die führende Melkerin des Sowchos „Urupinski“, Rayon Alexejewka, Ella Sandt erzielte im vorigen Jahr im Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins vorbildliche Leistungen. Von ihrer Gruppe (15 Kühe) hat sie 52 Tonnen Milch oder 3 470 Kilo je Kuh gemolken. Zu Ehren des XXIV. Parteitags über-

nahm Ella die Verpflichtung, in diesem Jahr 3 500 Kilo Milch je Kuh zu melken. Für vorbildliche Arbeit wurde ihr der Ehrentitel „Bestmelkerin des Gebiets“ verliehen.

Foto: L. Naryschkow

## Für weitere Vertiefung der Zusammenarbeit

KOMMUNIQUE UaSSR — SINGAPUR

Die Sowjetunion und Singapur haben ihr Bestreben bekräftigt, auch weiterhin die freundschaftlichen gegenseitigen Beziehungen und Zusammenarbeit zu vertiefen, das wird in einem gemeinsamen Kommuniqué über den Aufenthalt des Ministerpräsidenten Singapurs Lee Kuan Yew in der Sowjetunion festgestellt. Lee Kuan hielt sich auf Einladung der Regierung der Sowjetunion vom 15. bis 23. September zu einem offiziellen Besuch in der UdSSR auf und traf mit

N. V. Podgorny und A. N. Kossygin zusammen. Bei Gesprächen und einem Meinungsaustausch zwischen dem Ministerpräsidenten von Singapur und den sowjetischen Repräsentanten wurde festgestellt, daß sich die Ansichten der Sowjetunion und der Republik Singapur in einer Reihe wichtiger internationaler Probleme decken oder nahekommen. Beide Seiten bekundeten ihre Bereitschaft, für Frieden, für die Erweiterung der internationalen Zusammenarbeit, für die internationale

Entspannung und gegen die Gefahr eines neuen Weltkonflikts zu kämpfen. Die Seiten stellten fest, daß der anhaltende Krieg in Vietnam und die Ausdehnung des Krieges auf Laos und Kambodscha eine gefährliche Ausweitung des militärischen Konflikts in Südostasien bedeuten, der die internationale Lage schwer kompliziert, heißt es in dem Kommuniqué. Die Seiten bekundeten sich erneut zu einer politischen Regelung der Probleme der Länder Indochinas auf der Grundlage der Gener-Abkommen von 1954 und

1962 und zum unveräußerlichen Recht der Völker dieses Gebiets, selbst ohne jede Einmischung von außen her über ihre Zukunft zu entscheiden. Es wurde der tiefen Beunruhigung über die Lage im Nahen Osten Ausdruck gegeben, die den Frieden schwer gefährdet. Nach Meinung beider Seiten ist die Einhaltung aller Bestimmungen der Resolutionen des UNO-Sicherheitsrates vom 22. November 1967 der reale Weg zur Erreichung eines gerechten und dauerhaften Friedens in diesem Gebiet. Die Regierungen der UdSSR und Singapurs äußern

den die Hoffnung, daß alle erforderlichen Bemühungen unternommen werden, um eine gegenseitig annehmbare politische Regelung des Nahostkonflikts zu finden und einen dauerhaften Frieden im Nahen Osten herzustellen, was den Lebensinteressen aller Länder und Völker dieses Gebiets entsprechen und zu einer befristeten Entschärfung der internationalen Spannung beitragen würde. Die Seiten sind der Meinung, daß der Welt Frieden nur durch die konsequente Verwirklichung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz, bei gegenseitigem Vertrauen und durch die wirksame eng zusammenarbeit aller Staaten, unabhängig von ihren sozialen

und wirtschaftlichen Systemen, gewährleistet werden kann. Es wurde die feste Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß die Lösung der Abrüstungsprobleme zur Gewährleistung der internationalen Sicherheit und des Weltfriedens wirksam beitragen könnte. Die Regierungen der UdSSR und Singapurs gaben ihre Absicht kund, auch in Zukunft die Wirksamkeit der UNO auf Grund der strikten Einhaltung der Bestimmungen der UNO-Charta zu erhöhen. Lee Kuan Yew hat N. V. Podgorny und A. N. Kossygin zu einem offiziellen Besuch in Singapur eingeladen. Die Einladung wurde angenommen. (TASS)

## Westdeutscher Wirtschaftsminister in Moskau eingetroffen

**MOSKAU.** (TASS). Karl Schiller, Minister für Wirtschaft der Bundesrepublik Deutschland, ist auf Einladung des sowjetischen Außenhandelsministeriums am 23. September in Moskau eingetroffen. Auf dem Flugplatz wurde er von N. S. Patolitschew, Außenhandelsminister der UdSSR, Helmut Allardt, Botschafter der BRD in der UdSSR, begrüßt. (TASS)

# Wichtiges Gebiet der Parteiarbeit

Nach dem XXIII. Parteitag und den folgenden Plenen des ZK der KPdSU spenden die Parteiorganisationen unseres Gebiets den Politinformanten mehr Aufmerksamkeit.

Das Gebiets-, die Stadt- und Rayonpartei-Komitees ergreifen alle Maßnahmen zur ständigen Vervollständigung der Politinformationen, wirken auf ihre Effektivität und Überzeugungskraft stark ein. Fragen zur Bessergestaltung der Partei- und politischen Informationen werden öfters in den Plenarsitzungen der Partei-Komitees der Städte und Rayons allseitig erörtert und in der Praxis sachkundig gelöst.

Unlängst zum Beispiel behandelte das Ust-Kamenogorsker Stadtpartei-Komitee die Frage über Maßnahmen der weiteren Verbesserung der Partei- und politischen Informationen unter den Werktätigen der Betriebe. In dem angemessenen Beschluß wurden konkrete Maßnahmen vorgemerkt, die zur Zeit ins Leben umgesetzt werden.

Eine inhaltreiche Arbeit mit den Politinformanten führt das Rayonpartei-Komitee zu Bolschenarsk. Hier werden regelmäßig Seminare mit den Leitern der Sektionen, Instruktionsberatungen mit den Politinformanten durchgeführt. Die ideologischen Mitarbeiter bekommen

den nötigen Materialien aus dem Leben der Kolchose und Sowchose, Informationsstoff über die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen und Planaufgaben in den Industriebetrieben.

Das zweite Jahr arbeitet eine Schule für Informanten im Rayon Schemonacha. Die Beschäftigten werden nach einem bestimmten Plan zweimal monatlich durchgeführt. Auch methodische Konferenzen werden hier veranstaltet. Interesse verleiht der Meinungsaustausch zum Thema: „Vervollständigung der politischen Information — eine wichtige gesellschaftliche Angelegenheit.“ Die Politinformanten erfahren hier viel Neues und Interessantes.

Beachtenswert sind die Arbeitserfahrungen der Politinformanten-Gruppen des Werks „Wostokmasch“. Die Thematik der Unterredungen wird in den Sitzungen des Partei-Komitees systematisch erörtert. So spricht man mit den Hallenarbeitern z. B. über die effektive Nutzung der Produktionsreserven und das Sparsamkeitsregime, über die Verwirklichung der Partei- und Regierungsentschlüsse im eigenen Betrieb usw.

Zur Zeit funktionieren im Gebiet 950 Politinformanten-Gruppen, die etwa 7 000 Personen vereinen. Einen guten Eindruck auf die Hö-

rer machen die Politinformationen des Kommunisten I. Lenn aus dem Lenin-Sowchos. Seine Mitteilungen verknüpfen er eng mit dem Wirtschaftsleben, erzielt bewußtes Verhalten der Arbeiter zur allgemeinen Sache. Schon mehrere Jahre informiert seine Mitarbeiter der Leiter der Werkskäfte des Sowchos „Michailowski“ W. Hück. Seine Unterredungen zeichnen sich durch ihre Ausführlichkeit und Sachkundigkeit aus.

Dank der anstrengenden Arbeit einer ganzen Reihe von ideologischen Mitarbeitern, der Sorge der Parteiorganisationen werden die Politinformationen immer populärer und beliebter.

Davon spricht zum Beispiel eine solche Tatsache im Bergwerk „XXIII. Parteitag“ im Srylanowsk. wurde an die Bergarbeiter eine solche Frage gestellt: „Auf welche Weise erfahren Sie Neues aus dem kulturellen und Wirtschaftsleben des Landes, des Gebiets und der Stadt?“ 70 Prozent der Befragten gaben die Antwort: „Aus den Unterredungen der Politinformanten.“ Solche Antworten bekam man auch in anderen Betrieben des Gebiets.

Die Politinformation ist ein Bestandteil der Parteiarbeit. Sie mobilisiert die Werktätigen zur erfolgreichen Erfüllung der Aufgaben im kommunistischen Aufbau. Die ständige Vervollständigung der politischen Information ist die Aufgabe einer jeden Parteiorganisation.

G. RYLSKI, Instruktionsleiter des Ostkasachstaner Gebietspartei-Komitees Ust-Kamenogorsk

# Ein Geologe, der Romantiker blieb

Das Arbeitszimmer Wladimir Erastowitsch gleicht eher dem Zimmer eines Bahnhofsbediensteten als dem eines Gelehrten. Ein Tisch, ein Stuhl, eine elektrische Kochplatte in der Ecke, auf der eine emaillierte Teekanne offensteht für lange Jahre still fand mit einem Wort — eine provisorische Unterkunft. Dieses rastlose Volk der Geologen ist halt schon so beschaffen, daß es sich nirgendwo sesshaft machen kann. So ist auch Pojarkow, wenn ihm seine Frau auch einredet, er sei schon seit Jahren und die Gesundheit sei nicht eben die beste, wird er es doch nicht zu Hause aushalten.

Er war achtzehn als in sein Leben Dmitri Isanowitsch Stscherbakow eintrat, ein hervorragender kluger Mensch, ein Gelehrter, der schon mit 30 Jahren einen Namen hatte. Der Student Wladimir Pojarkow hatte mit ihm damals nur eine kurze Unterredung, zweifelte aber nicht an der Richtigkeit seiner Wahl. Heute ist es schwer zu sagen, was damals überwog: der jugendliche Elan, die Bewunderung der Autorität des jungen Gelehrten oder der romantische Nimbus um das kurze Wort „Geologe“.

Dann kam Haidarkan... Was bedeuten einige geographische Namen auf der alten Karte Turkestans? „Haidarkan“ — „Haidar-Berwerk“, „Svmap“ — „Silberwasser“. Also — Quecksilber? Vor dem Einfall der Tataro-Mongolen war der Bergbau in Mittelasien stark entwickelt. Dann verfiel er, jedoch die alten Benennungen leben fort. Also hat ein Stein im Rayon auf Erzählungen zu prüfen? Und Stcherbakow braut damit Pojarkow, Wladimir mußte unter einem zickelichen Stern geboren sein. Gerade hier, auf Haidarkan, hat die erste Entdeckung statt — die Entdeckung eines riesigen altertümlichen Bergwerks im Altau-Berücken.

Sechsjährig später fand zwischen dem Obergeologen des geologischen Erkundungsdienstes Wladimir Pojarkow und dem Doktor D. Stcherbakow ein lautes Gespräch statt. Und abschließend dies: „Wollen Sie sich nicht wieder mit Quecksilber beschäftigen? Auf Haidarkan hat man mit seiner industriellen Erkundung begonnen.“

Man brauchte Pojarkow nicht zu überreden. Haidarkan rief zu sich... Herbst 1934. Die ersten Charakteristiken über den Zinnhalt der Nordseite des Turkestaner Bezirkes sind eingetroffen. Zur Gewährleistung des Arbeitsfeldes im nächsten Jahr war es notwendig, auch die südlichen Abhänge des Rückens auf Zinnhaltigkeit zu prüfen. Doch die Gebirgspässe waren schon zugeschnitten. Das Telegramm war kurz: „Versucht, die Südhänge über den Oberlauf des Sochi zu erreichen.“

Der Trupp war zum Lachen klein. Pojarkow selbst, zwei Kollektoren, ein Arbeiter. Mit Stufen schlugen sie für die Pferde Stufen im Eis. In einer Stunde letzten sie nur einige Dutzend Meter zurück. Der Karakusch Chan Paß erreichten sie erst am zweiten Tag, gegen Abend. Der Schneesturm piff, heulte und tobte. Beim Morgengrauen stiegen sie, todmüde und verfrorren, die zusehenden Risse umgebend, vom Paß herunter.

Während der Rückkehr nach Haidarkan mußten sie einen Umweg von 300 Kilometer machen. Die Hauptsache aber war, daß sie den Auftrag erfüllt hatten. Zinnvorkommen wurden auch auf den Südhängen entdeckt... Die vier Jahre dauernde Arbeit in diesem geologisch äußerst komplizierten Rayon war eine schwere, erste Schule. Nachdem Pojarkow sie durchgemacht hatte, begriff er auch, daß die Romantik in der Geologie nämlich eine erstarrte Erinnerung von Wladimir Erastowitsch. Er verbrachte sie in den Straßen Moskaus nach einer harten Kritik „auf höherem Niveau“. Er analysierte seine Fehler und die Reden der Opponenten. Ein Gedanke bahnte in seinem Kopf, ließ ihm keine Ruhe: Bin ich etwa fehlergefangen? Die Zeit lehrte, daß seine Schlussfolgerungen, von denen er

sich bei der Berechnung der Vorräte von Haidarkan leiten ließ, richtig waren. Sechs Jahre später, in einer für die Heimat schweren Zeit — man schrieb das Jahr 1941 — beschloß man, den einzigen Quecksilbererzbergbau des Landes — das Nikitowskij-Kombinat — aus dem Donezbecken nach Haidarkan zu verlegen.

Sein erstes Buch nannte er „Haidarkan“.

Die fast 30 Jahre Arbeit im geologischen Dienst des Ministeriums für Buntmetallverhüttung waren Jahre des Ringens. Viele Theorien und Hypothesen über die Entstehung der Erzvorkommen und die Gesetzmäßigkeiten ihrer Lagerung und ihrer Struktur wurden ständig durch die Praxis geprüft. Das führte unvermeidlich zu scharfen Auseinandersetzungen.

Quecksilber... Ein „leichtsinniger“ und „eigenwilliger“ Metall gibt es nicht. In den Stätten seines Vorkommens ist das Quecksilber ebenso wie Tropfen aus einem zerbrochenen Thermometer zerstreut. Um solche Vorkommen zu entdecken und ihre Vorräte abzuschätzen, bedarf es großer geologischer Beobachtungsgabe, Erfahrung, mütterlicher Intuition, des Gelingens. Sogar namhafte Geologen machten gerade bei der Erkundung und Schätzung der Quecksilbervorräte ziemlich grobe Fehler. Auch Pojarkow war davor nicht gefeit und machte sie. Als Geologe und Wissenschaftler wählte er aber nie leichte Wege.

Es herrschte die Meinung, daß das Quecksilber selten, nur in den spezifischen „Quecksilberprovinzen“ vorkommt. Der Wissenschaftler Pojarkow behauptete, daß die Entdeckung neuer Quecksilbererzorte durchaus möglich ist. Die Praxis bewies, daß er recht hatte.

Solche Rayons fanden sich im Transkaspiangebiet, in Sibirien, Jakutien, auf Sachalin, im Kaukasus, auf der Tschuktschenhalbinsel. Die Schüler von Wladimir Erastowitsch — Thomas Muddaschliw und Viktor Rosenkow — fanden Quecksilber auch in Kasachstan; der eine in Dshungarien, der andere in den Mugodsharen.

Große Quecksilbervorkommen sind äußerst selten. Pojarkow begründete geologisch und ökonomisch die Zweckmäßigkeit der Ausbeutung kleinerer Vorkommen. Er merkte Wege zur Rationalisierung, Verbilligung und Erhöhung der Richtigkeit der Schürfnungen, dabei nicht nur in Bezug auf die Quecksilber-, sondern auch auf andere, äußerst komplizierte Vorkommen, insbesondere von Gold. Ubrigens beschäftigte sich mit Gold ein anderer Schüler von Pojarkow — der Kandidat der geologisch-mineralogischen Wissenschaften Ch. Mursaltimow.

Es gibt viele Geologen, für die Wladimir Erastowitsch das wurde, was für ihn einmal Dmitri Isanowitsch Stcherbakow gewesen war.

Wladimir Erastowitsch sortiert seine Tazetnoten. W. Rosinowskij schreibt vom Sachalin: „Die Erfolge sind ganz hervorragend! Es gibt hier Quecksilber, Gold, Polymetalle, Viele wilde Tiere, habe selbstverteilungsähnliche drei Bären erlegt.“ Aus France schickte sein Sohn, Doktor der Wissenschaften, Palaeontologe Bndimir Pojarkow sein neuerschienenes Buch. Und hier ein Päckchen aus Taschkent — das ist das Buch der Mineralogin M. Moisejewna: „Wladimir Erastowitsch in Dankbarkeit für die Anleitung der ersten Schritte in den geologischen Forschungen vom Autor gewidmet.“

Nun geht es wieder hinaus ins Feld. Wenngleich ihm seine Frau auch einredet, er sei schon seit Jahren und die Gesundheit sei nicht mehr die beste. Trotz seiner vielen Titel, die ihn hätten schon längst „solider“ machen sollen: Staatspreisträger, Kurator aller wissenschaftlichen Arbeiten über die Erkundung von Quecksilbervorkommen in der UdSSR, Doktor mineralogischer Wissenschaften usw., auf. Als einer, der sich zur Romantik in der Geologie skeptisch verhält, ist der Geologe Wladimir Erastowitsch Pojarkow trotzdem ein Romantiker geblieben.

I. TOBOLNOW  
Alma-Ata



MOSKAU. Ein neuer Spielfilm „Der Einfallswinkel“, gewidmet nach dem bekannten Roman von W. Kotschelow, berichtet über die Ereignisse des Jahres 1919 in Petrograd, über den Kampf mit Weißgardistenbanden, über konterrevolutionäre Offiziersverschwörungen, über den Angriff auf die Stadt — das Rote Peter, den die Arbeiter, Kommunisten und Tschekisten zurückzuschlagen. Der Film schließt mit dem siegreichen Vormarsch der Verteidiger Petrograds ab.  
Der Film wurde vom Regisseur G. Kasanski im Filmstudio „Lentfilm“ gedreht. Autoren des Filmbuchs sind W. Kotschelow und G. Kasanski, Hauptoperator — D. Mechijew.  
UNSER BILD: Ein Filmbild. Zur Verteidigung Petrograds.  
Foto: TASS

# Eine Hochschule feiert ihren 50. Geburtstag

Im Oktober feiert das mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnete Erdölinstitut in Grosny seinen 50. Geburtstag. Über 13 000 diplomierte Spezialisten hat diese Hochschule in diesen Jahren ausgebildet. Nicht wenige ehemalige Studenten der Hochschule sind heute angesehene Mitarbeiter der Erdölindustrie, die fast in allen Erdölgebieten unserer Heimat und auch im Ausland arbeiten.  
Gegenwärtig studieren an 12

Fakultäten der Hochschule mehr als 7 000 Studenten. Allein in diesem Jahr hat sich ihre Zahl fast um 2 000 Personen vergrößert. Im Neubau, einem 10stöckigen Gebäude, sollen alle Lehrräume untergebracht werden, und im alten Gebäude — die Laboratorien. Das Gebäude wird im Eltemaum auf der Sunshaluffe errichtet. Es wird vorläufig das höchste Haus der Stadt sein.  
G. STEIN  
Grosny

# Man schreibt uns aus der DDR und BRD

## Zukunftsbereits Gegenwart

Der kürzlich beendete VII. Pädagogische Kongress war ein bedeutendes gesellschaftliches Ereignis in der DDR. Rund 3 500 Delegierte und Gäste — Lehrer und Erzieher, Wissenschaftler, Schulfunktionäre, gewählte Elternvertreter, Arbeiter und Genossenschaftsbauer, führende Vertreter der Parteien und Massenorganisationen — zogen Bilanz und orientierten auf die schulpolitischen Hauptfragen der siebziger Jahre.

In der DDR werden weder Mittel noch Mühe gespart, um ein einheitliches sozialistisches Bildungssystem zu schaffen, das die junge Generation befähigt, die Aufgaben dieser Epoche zu bewältigen. Im „Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem“ vom Februar 1965 liegt eine strategische Konzeption vor, die klar den Weg bis in die achtziger Jahre markiert. Einleitend wird eindeutig formuliert: „Das Ziel des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems ist eine hohe Bildung des ganzen Volkes, die Bildung und Erziehung allseitig und harmonisch entwickelter sozialistischer Persönlichkeiten, die bewußt das gesellschaftliche Leben gestalten, die Natur verändern und ein erfülltes, glückliches, menschenwürdiges Leben führen.“

Über fünf Jahre wird bereits erfolgreich an der Verwirklichung des Gesetzes gearbeitet. Der Kongress umriß nun die Aufgaben der neuen Etappe: — Mit dem Blick auf die gesellschaftliche Entwicklung der DDR, in den siebziger Jahren das einheitliche sozialistische Bildungssystem in seiner Gesamtheit planmäßig vervollkommen.

— In jeder Schule ein höheres Niveau in Bildung und Erziehung erreichen. Die Aufgaben liegen darin, rechtzeitig die ständig wachsenden An-

forderungen exakt bestimmen zu können sowie die gesellschaftliche Entwicklung und das Bildungswesen zugleich zu meistern. In der Schule der DDR sind die Aufgaben der Zukunft täglich Gegenwart, sie ist bereits ins Jahr 2000 aufbrochen.

Bis 1980 soll die zehnjährige Verweildauer für alle Kinder besuchen bereits 82 Prozent der Abgänger aus der 8. und 9. Klasse, bis 1975 wird diese Zahl auf 90 Prozent angestiegen sein. Die Vervollständigung der Oberschule hängt allerdings entscheidend davon ab, wie in jeder Schule, in jeder Klasse und in jedem Fach das neue Lehrplanwerk, das mit Beginn des Schuljahres 1964—1965 Jahrgangswise eingeführt wurde, in hoher Qualität erfüllt wird. Im Schuljahr 1971—1972 wird die Einführung abgeschlossen.

Der Lehrplan sichert in wohlwollend-gewogenen Proportionen die Einheit von mathematischer, naturwissenschaftlicher, polytechnischer, staatsbürgerlicher, gesellschaftswissenschaftlicher, sozialistischer, musikalischer, literarischer und körperlicher Bildung und Erziehung.

Durch ein System von Arbeitsgemeinschaften in den oberen Klassen der Zahnkassenschule und den fakultativen Unterricht sowie die wissenschaftlich-praktische Arbeit in der Abiturklasse erhalten die Schüler vielfältige Möglichkeiten, ihr obligatorisches Unterricht erworbenes Wissen und Können zu vertiefen und zu bereichern. Der zweite Weg zur Hochschulreife — die Berufsausbildung mit Abitur — den jährlich 12 500 junge Facharbeiter gehen, wird ebenfalls fortgesetzt.

Manfred HESSENIUS  
DDR

## Schulsystem in Frage gestellt

Lehrer und Schüler an unseren Schulen sind unzufrieden. Das gesamte Schulsystem, seine Gliederung, Lehrpläne und Unterrichtsmethoden sind in Frage gestellt. Mehrere hundert Borneimer Eltern befaßten sich deshalb in einem Seminar im Gemeindehaus in der Spillingsgasse an drei Abenden mit diesen Problemen. Die Ergebnisse ihrer Diskussion und Beratung formulierte sie in einer Resolution: Hier einige Auszüge:

Aber: Keiner dieser Politiker konnte verbindlich erklären, wie und wann die Zahl der Schulräume spürbar erhöht wird, durch welche Sofortmaßnahmen mehr Lehrer gewonnen werden sollen, wie die notwendige Finanzierung sichergestellt werden kann.

Statt dessen trat an Stelle erhoffter konkreter Vorschläge nur vernebelnde, Zahlenspiele, ein Abwälzen der Verantwortung von der Stadt aufs Land und vom Land auf den Bund. Wir meinen deshalb: Wenn die Schulpolitik weiter nur den Politikern überlassen bleibt, wird sich an den katastrophalen Zuständen kaum etwas ändern. Darum werden die Eltern selbst für ihre berechtigten Forderungen eintreten müssen. Vorschläge der Eltern:

Zum bestehenden Lehrermangel: Gewinnung von Lehrern durch Verbesserung der sozialen Stellung der Lehrkräfte, Gewinnung von Lehrern durch vorübergehende Straffung des Ausbildungsgangs (Trimester), Einführung technischer Pädagogik (z. B. Schulfremden, Sprachlabors) und Aufstockung der sachlichen Mittel. Zur bestehenden Schularmnot: Beschleunigte Errichtung von Schulbauten in Fertigbauweise ohne Verlingerung des Bewegungsraumes. Bereitstellung lenkbarer Grundstücke.

Helga MÜLLER, Helmut MERKEL, Karin JURASZ  
BRD

# Eine Hochschule feiert ihren 50. Geburtstag

## Schulsystem in Frage gestellt

Lehrer und Schüler an unseren Schulen sind unzufrieden. Das gesamte Schulsystem, seine Gliederung, Lehrpläne und Unterrichtsmethoden sind in Frage gestellt. Mehrere hundert Borneimer Eltern befaßten sich deshalb in einem Seminar im Gemeindehaus in der Spillingsgasse an drei Abenden mit diesen Problemen. Die Ergebnisse ihrer Diskussion und Beratung formulierte sie in einer Resolution: Hier einige Auszüge:

Aber: Keiner dieser Politiker konnte verbindlich erklären, wie und wann die Zahl der Schulräume spürbar erhöht wird, durch welche Sofortmaßnahmen mehr Lehrer gewonnen werden sollen, wie die notwendige Finanzierung sichergestellt werden kann.

Statt dessen trat an Stelle erhoffter konkreter Vorschläge nur vernebelnde, Zahlenspiele, ein Abwälzen der Verantwortung von der Stadt aufs Land und vom Land auf den Bund. Wir meinen deshalb: Wenn die Schulpolitik weiter nur den Politikern überlassen bleibt, wird sich an den katastrophalen Zuständen kaum etwas ändern. Darum werden die Eltern selbst für ihre berechtigten Forderungen eintreten müssen. Vorschläge der Eltern:

Zum bestehenden Lehrermangel: Gewinnung von Lehrern durch Verbesserung der sozialen Stellung der Lehrkräfte, Gewinnung von Lehrern durch vorübergehende Straffung des Ausbildungsgangs (Trimester), Einführung technischer Pädagogik (z. B. Schulfremden, Sprachlabors) und Aufstockung der sachlichen Mittel. Zur bestehenden Schularmnot: Beschleunigte Errichtung von Schulbauten in Fertigbauweise ohne Verlingerung des Bewegungsraumes. Bereitstellung lenkbarer Grundstücke.

Helga MÜLLER, Helmut MERKEL, Karin JURASZ  
BRD



# Einzigartige Operation der Moskauer Chirurgen

MOSKAU. Eines der Hauptstadtzentren für Organtransplantation ist das Forschungsinstitut für klinische und experimentelle Chirurgie, das vom Lenin-Preisträger, Akademikerglied B. W. Petrowski geleitet wird. Unlängst wurde hier eine einzigartige Operation — die Transplantation der Leber — erfolgreich ausgeführt.

Die dreiwöchig anhaltende Kranke K. war mit Infektionshepatitis (Leberentzündung) ins Krankenhaus eingeliefert worden. Die Krankheit machte schnellen Fortschritt, die beschädigten Zellen starben ab. Therapeutische Mittel blieben ohne Wirkung, und die Gelehrten des Instituts entschlossen sich, zeitweilig der Krankheit die Leber eines Tieres (gegenwärtig sendet man die Leber eines Schweins) einzuschalten.

Es wurden gleichzeitig zwei Operationen unternommen: eine Arznenbrüde entnahm dem Spender (dem Tier) die Leber, die zweite bereitete die Kranke vor. Während der Operation wurde auch der Apparat „Künstliche Niere“ benutzt, um den Organismus der Kranken vollständig von den schädlichen Stoffen zu befreien. Das Spenderorgan wurde provisorisch in einem speziellen Behälter — Thermostat — aufbewahrt. Die Kontrollkräfte übermittelten den Grad der Abkühlung der Leber, den Feuchtigkeitzustand des Mediums. Durch Polyzysternbrüche wurde die Leber der Kranken während der Operation mit der Leber des Spenders verbunden. Diese Verbindung wurde durch die tiefliegende Oberschenkelarterie hergestellt. 330 Minuten nahm die Leber des Tieres die Funktion des erkrankten Organs des Menschen auf sich. In dieser Zeit konnte die Leber der Kranken ihre Funktion wiederherstellen. K. wurde das Leben erhalten.

UNSER BILD: Kandidat der medizinischen Wissenschaften N. A. Onischenko am Thermostat, in dem die Transplantatorganer aufbewahrt werden.  
Foto: TASS



Sonnenscheinchen Foto: J. Kasakov

Werner JAHN

## Zwei Mütter

Gestern gebar in Hiroshima eine Mutter ein blindes Kind, obwohl seit jenem Unglücktag schon Jahre vergangen sind. Sie hatte — damals selbst noch ein Kind — von Atombombenwurf überstanden: ihr Haar nur Gesicht und Hände verbrannt, als helfende Menschen sie fanden; sie litt an Erbrechen seit jenem Tag, die Lunge war etwas zerfressen. Sie wird den Mord von Hiroshima im Leben niemals vergessen. Gestern gebar in schönen Berlin eine Mutter ihr erstes Kind, sie war so glücklich und so froh wie junge Mütter sind. Sie dachte nicht an Hiroshima, denn Hiroshima ist ja weit! Sie sah ihres Kindes liebes Gesicht und vergaß darüber die Zeit;

die rosigen Wangen, der kleine Mund, das Näschen, die rüchlichen Beine. Sie dachte, wie immer die Mütter gedacht: So reizend ist nur das meine!

Heut stehen in der ganzen Welt Millionen Menschen auf Weich, denn das Gefühl der Kriegsbombe peilt, ins Ohr uns bei Tag und bei Nacht. Hilf uns fordern, damit wir stärker sind; Atomkraft — dem friedlichen Leben! Für jede Mutter, für jedes Kind soll's Sonne und Sicherheit geben. Gestern gebar in Hiroshima eine Mutter ihr Kind unter Krämpfen. Denkt du daran? Tragt alle darauf! Auf denn, jetzt heißt es kämpfen!

(DDR)

## Ihr Glück

An einem schönen Sonnabendnachmittag ging ich in den erst kürzlich eröffneten Bücherladen in 14. Stadtviertel. Zwei junge Leute bedient mich. Ich war ein ehemaliger Schüler Sascha Molin und Ljuda Jerkina. Sie begrüßten mich, Sascha sagte: „Andrei Petrowitsch, kommen Sie bitte mit in unsere Wohnung. Wir sind in so glücklich.“ Ljuda lächelte mir freundlich zu und nickte beäugend. In einem neuen vierstückerigen Haus hatten die beiden jungen Eheleute eine Einzelwohnung bekommen. Hier war es hübsch und behaglich. Wände Fenster die Diele — alles war schön gestrichen. „Sehen Sie doch nur wie lieblich — das sind alle gemacht ist. Und wissen Sie was wir hier im Zimmer fanden, als wir zum erstenmal eintraten?“ sagte Ljuda. Sie nahm ein Blatt Papier aus einem Buch und zeigte es mir. „Dort hieß es: ‚Wer ihr auch sein müßt die hier wohnen werdet. Wir wünschen Euch ein Leben voller Liebe Glück und Frieden!‘“

Unterzeichnet war das Blatt von M. Schaber R. Iwanow u. a. „Wer ist denn das?“ fragte ich. „Das sind die Maler, die hier die letzten Arbeiten gemacht haben“ sagte Sascha. „Wir kennen sie gar nicht und doch sind es unsere besten Freunde.“ Am Montag war ich schon in der Kaderabteilung der Bauverwaltung. „Wer ist M. Schaber und wo kann ich sie sehen?“ fragte ich den Abteilungsleiter. „Das Gesicht des Mannes wurde sehr freundlich.“ „Marussa — in das ist ein Mädel mit einer großen Seele“ sagte er. „Aber sprechen sie doch selbst mit ihr. Heute ist sie leider nicht hier, sie arbeitet außerhalb der

Stadt. Aber vielleicht treffen Sie sie am Abend in der Schule an. Sie lernt in der achten Klasse.“

Am Abend ging ich in die Schule. Die Klassenleiterin Soja Grigoriewna Rubzowa sagte mir: „Marussa ist heute nicht gekommen. Sie ist Kommissarin bei der Bauverwaltung, und heute muß sie dort hinhin.“ Ich sah sie zum erstenmal. Sie war hübsch und behaglich. Wände Fenster die Diele — alles war schön gestrichen. „Sehen Sie doch nur wie lieblich — das sind alle gemacht ist. Und wissen Sie was wir hier im Zimmer fanden, als wir zum erstenmal eintraten?“ sagte Ljuda. Sie nahm ein Blatt Papier aus einem Buch und zeigte es mir. „Dort hieß es: ‚Wer ihr auch sein müßt die hier wohnen werdet. Wir wünschen Euch ein Leben voller Liebe Glück und Frieden!‘“

„Das war ein schwerer Schlag für mich. Jetzt muß ich zu Hause sitzen und beten.“ Die Eltern waren Betrüder, und bei uns wurden immer die Beibrüderwaisenkinder um abgehalten. Wenn ich zu meine Lehrerin und Schulkameraden dachte zu denen mir der Weg verboten war weinte ich bitterlich.

Die Menschen mit ihren bleichen, toten Gesichtern ihrem eigenen Händen um mich herum flötten mir Furcht ein. Was ich auch tat — in ihren Augen war alles Sünde, man drohte mir immer mit Hölle und Teufel. Oft quälten mich grausame Träume. Endlich konnte ich es nicht mehr ertragen und floh aus dem Elternhaus.

Auf einer Station, dicht bei Tomsk, fiel ich vor Hunger in Ohnmacht. Als ich wieder zu mir kam, trug mich behutsam ein junger Mann; neben ihm ging eine junge Frau, sie weinte.

Zwei Jahre lebte ich wie die eigene Tochter bei diesem jungen Ehepaar. Sie schickten mich in die Schule, und in der sechsten Klasse wurde ich in den Kommissar aufgenommen. Da schrieb mir meine Schwester, sie wußte, wo ich mich befand, die Mutter läge im Sterben und wolle mich noch einmal sehen.

Obzwar ich im Elternhaus viel Schweres durchgemacht hatte, liebte ich meine Mutter doch. So fuhr ich zu ihr. Die Qualen begannen auf neue. Wieder umgaben mich die gleichen Bleiern und toten Gesichter, das gleiche heuchlerische Höflichkeit. Eines Tages fand die Schwester in meiner Tasche meine Kommissarblätter. Wie wilds Tier flogen alle über mich her und zerrissen meine Kommissarblätter. Danach brach ich endgültig mit meiner Familie.“

Und wieder waren es Sowjetmenschen, die das vierzehnjährige Mädchen in Schutz nahmen, ihm halfen, den richtigen Weg im Leben zu finden. Jetzt besitzt Maria drei Arbeitsbücher. Sie ist Schieferin, Maurerin und Anstreicherin.

Noch lange befand ich mich unter dem Eindruck dieses erschütternden Lebensbildes, sah im Geiste das kleine Mädchen mit den schrecklichen Augen vor mir. Wieder trieb es mich auf die Suche nach ihr. Ich ging durch alle Zimmer des Neubaus, wo Maler arbeiteten. Und da stieß ich auf ein blondes schmales Mädchen, das gerade einen Burschen abkankelte: „Mach deine Arbeit anständig und basta!“

Das war Maria Schaber. Sie wandte sich mir zu, ihre großen blauen Augen leuchteten. Eine lustige junge Schabe kam lärmend die Treppe heraufstürmt und gratulierte Marussa zu ihrer Wahl als Kommissarin.

Sie zogen sie mit sich fort, und ich verstand, daß all diese Jungen und Mädchen Maria viel mehr brauchen als ich, und verliebte das Haus.

Gebiet Nowosibirsk A. RCB

DER Sommertag ging zu Ende. Am fernsten Horizont lag die Sonne wie eine rotglühende Metallkugel im Gras. Kein Wind wehte, und es war trotz der späten Stunde drückend heiß. Einige Dutzend Pferde und Zugochsen grasten am nahen Graben, in dem ein Bächlein zu Hause war. Es waren die Zugtiere der Auswanderer, die von einer halben Stunde hier angelangt waren. Die Wagen der Ankömmlinge standen im Kreis, ein wenig abseits brannten schon einige Feuer, an denen Frauen das Abendessen zubereiteten. Kleinkinder und Halbbrüder tummelten sich an den Wagen, andere Kinder waren zum Flüßchen hingeeilt, und frohe Stimmen erschallten von dort her.

Etwas abseits standen einige weitergebräunte Männer, schmauchten ihre Pfeifen und führten ein langsames Gespräch. „Hier wären wir demnach jetzt zu Hause“, sagte nach einer neuen Pause ein hagerer junger Mann und sah seine Gefährtin der Reiche nach an.

„Das ist der Ort“, sagte ein anderer, „dort steckt ja der Pfahl.“ Alle sahen zum Pfahl hin.

„Der Aussaat haben wir aber verpaßt“, lachte ein dritter mismutig ein.

„Der Ort für ein Dorf ist nicht schlecht gewählt“, meldete sich der erste wieder. „Das Gras steht gut, und wir können uns sogleich an das Heumähen machen.“

„An Arbeit wird es wohl nicht fehlen“, hörte man noch eine Stimme.

„Für mich als Zimmermann“, fiel nun ein kleiner gesetzter Mann ins Gespräch, der die ganze Zeit geschwiegen hatte, „wird es gewiß genug Arbeit geben. Eine Wohnung braucht doch jede Familie. Man sagt der Herbst ließe hier gar nicht lange auf sich warten und der Winter folge ihm auf den Fersen.“

Morgen schon gehen die Fuhrer nach Bauholz. Das ist verabredet“, sagte der Mann, der zuvor auf den Pfahl gezeigt hatte. Es war einige Jahre vor der Jahrhundertwende, als dieser Zug von Auswanderern, aus dem europäischen Rußland kommend, seine erste Nacht an dem Ort verbrachte, wo heute das Dorf Peremnowka, Rayon Borodulicha, steht. Einer der Männer war Johannes Raab, ein erfahrener Tischler und Zimmermann.

Unlängst besuchte ich während einer Dienstreise die Enkel dieses Mitbegründers des Dorfes Peremnowka, Johannes Raab, der Sohn des Erstanstellers auch Tischlermeister ging viele Jahre diesem Beruf nach. Er war dabei als es hieß eine Kollektivwirtschaft zu gründen — nicht irgendwie, sondern mit Herz und Hand. Zehn Jahre, und doch wohl die schwersten, stand er an der Spitze einer Feldbaugruppe. Er ist 1966 gestorben. Man spricht aber von ihm im Dorf wie von einem Lebenden. Er war ganz gewöhnlich im Umgang mit den Menschen, machte aber nie eine Sache halb und das verlangte er auch von den anderen.

Johannes Raab, der dritte, der Enkel des Johannes, der hierher in die Ursteppe gekommen war und ein Dorf begründet und er-

bauen half, führte mich in das Stammhaus der Familie. Dort traf ich und sprach Anna Raab, die Frau des zweiten Johannes. Ernst und erhaben saß sie am Fenster und sprach auch von ihrem Gatten wie von einem Lebenden. Sie ist Mutterheldin, denn sie hat zehn Kinder geboren und großgezogen. „Als ich den Orden bekam“, erzählt sie, „hat sich mein Mann sehr gefreut als ich. Er war ein guter Vater und liebender Gatte.“

„Du hast diese Ehre wirklich verdient, hatte Vater damals gesagt“, meldete sich der Sohn. Ich machte die Bekanntschaft mit den Mitgliedern dieser, ich möchte sagen, wunderbaren Familie. 4 Kinder sind noch bei der Mutter. Das Näschen, der kleine Josef, ist schon 11 Jahre alt und besucht die 5. Klasse. Der kleine Spätmacher ist der Liebhaber der Geschwister und der Nachbarn. Die zwei Jahre ältere Rosa geht in die 7. Klasse und ihre Schwester Barbara lernt in der neunten.

auf in die Maschinen verliert und als Mechanistoren bekannt. Die beiden ersten sind Kommunisten, aktive Stützen des Kolchos. Unlängst haben die Dorfleiter Johannes zum Vorsitzenden des Dorfsowjets berufen. Seine junge Frau Maria Flegler ist Laborantin in der Mittelschule. Er selbst drückt noch die Schulbank als Abendschüler.

In der Familie liebt man scheinbar nicht nur den Beruf einer Melkerin, sondern auch die Melkerinnen. Das beweist Peter, da er sich die Melkerin Ljuba Kornilowa zur Frau auswählte. Die Raabs heiraten in der Regel früh. Alexander, der zur Zeit in der Sowjetarmee dient und dem dort sein Traktoristenhandwerk zugeht, hat sich die Melkerin Lydia, kam als sechste Melkerin in die Familie Raab. Peremnowka liegt nicht im sonnigen Süden oder sonstwo in einem paradiesischen Land. Aus dem

mißglücklich. Die Kinder waren und sind ihre große Freude und sie zog sie mit Liebe auf. Bis 1948 hat sie dabei noch im Kolchos gearbeitet. Als das sechste Kind kam, blieb sie zu Hause. Im Sommer auch später, wenn es gerade mal nötig war, hat sie mitangegriffen. Ihren Kindern hat sie von klein auf die Liebe zur Arbeit aneingegeben.

Sie ist jetzt 56 Jahre alt. Sie spricht langsam, jedes Wort wägend, über ihr Leben, das kein Wandel an Rosen gewesen ist. „Es war aber schön“, sagt sie und wäre es jetzt erst recht, wenn Vater noch lebte.“

Die erwachsenen Söhne und Töchter sind angenehme Leute im Dorf, haben ihre Familien, die Kinder lernen. Wohlstand ist in jedem Haus — das ist Grund genug für den Stolz der Mutter.

„Gewiß haben es die Jungen heute leichter als wir es hatten“, sagt sie nach einiger Überlegung, „ich beneide sie aber nicht. Wir hatten es ja auch schon viel besser als unsere Eltern. Ich freue mich für sie und mit ihnen.“

Mit Johannes Raab, dem 26-jährigen Vorsitzenden des Dorfsowjets, schreiben wir durch die Straßen des Kolchosdorfes. Überall schöne Wohnhäuser und Neubauten dazwischen. Unweit des Vorstandshauses streckt ein Turmkran seinen starken Arm aus.

Das Schulgebäude ist heute der nötigste Neubau in unserem Dorf“, sagt mein Begleiter. Man baut aus Großblöcken und zum nächsten 1. September soll das Gebäude fertig sein.

Jetzt wird anders gebaut als zu meines Großvaters Zeiten“, meint Johannes. Er hat meine Gedanken erraten.

Dann kommt wir nochmals auf seine Mutter zu sprechen. „Es ist die beste Frau auf Erden“, sagt er, und ich glaube ihm. Ich sah, wie liebevoll sie ein Enkelkind bemutterte.

Sie bekommt selbst eine Rente und auch für den Vater, so lange noch unarbeitsfähige Kinder da sind“, sagt mein Begleiter. Das ist ein schönes Bild eines Dorfes. Sie hat aber auch ihre Wirtschaft, Gemüse- und Obstgärten, Kuh, Kleinvieh. Für Brennstoß auf den Winter, Futtermittel, usw. sorgen wir Söhne. Schöne Stunden sind es, wenn wir Erlder und Schwester — uns bei Mutter zusammenfinden.“

Als ich spät abends das Dorf verließ, glaubte ich die Stelle erkannt zu haben, wo vor vielen Jahren der Pfahl gestanden hat. Ich — schätze nachschauen — zurück. Elektrisches Licht strahlte aus allen Fenstern der Häuser und erleuchtete den nächtlichen Himmel über dem großen Kolchosdorf in der Steppe.

Der Fahrer erzählte darüber, daß der Kolchosvorsitzende, den er mit seinem „Wolga“ fährt, jetzt in der Ernteezeit gar nicht mehr ans Schlafen denke und auch er dadurch keine Ruhe habe. Ich hörte nur mit halbem Ohr hin, denn meine Gedanken sind bei den Raabs, dieser wunderbaren Familie, bei den Enkelkindern und Urneken des Johannes Raab, eines der ersten Bewohner dieses Dorfes.

A. HASSELBACH Gebiet Sempalatinsk

## Wo vor Jahren der Pfahl gestanden hat

Es ist ein großgewachsenes Mädchen mit offenem Gesicht. Sie ist nicht die erste aus dieser Familie, die die Kolchosarbeit liebt. Die Komssolzin Barbara Raab hat während ihrer Schulferien in diesem Sommer Kolchoskühle gemolken. Sie machte das zusammen mit ihrer älteren Schwester Katja. Katja ist jetzt schon das zweite Jahr nach Beendigung der Mittelschule als Melkerin beschäftigt.

„Wie Barbara gemolken hat“, fragt man im Kolchosvorstand verwundert zurück. „Sie ist doch eine Raab.“ Anna, die älteste Tochter, ist schon lange verheiratet. Johannes Prediger, ihr Mann, ist Kolchos-schmid. Sie haben auch eine große Familie. Drei von den 5 Kindern gehen schon in die Schule. Anna arbeitet aber im Kolchos. Sie ist Melkerin. Wenn die Kleinkinder einmal zu Hause übrig sind, da sich keiner um sie kümmern kann, so ist ja noch die Großmutter da. Dort bei ihr sind die Kleinkinder gern und finden immer ein liebe Wort und die nötige Pflege.

Jakob, der älteste Sohn, 1936 geboren, ist in die Fußtapfen des Vaters getreten, er ist Tischlermeister. Seine Frau Rosa ist auch Melkerin in der örtlichen Farm. Die jüngere Schwester Maria — ist ebenso eine geachtete Melkerin des Kolchos. Ihr Gatte Peter, Elerk hat sich als Rinderzüchter im Kolchos einen Namen gemacht. Alle zehn Kinder Anna Raab sind interessante Menschen. Johannes, Peter und Alexander sind alle drei von klein

Dorf gehen Junge Menschen weg und suchen sich in Städten und Dörfern anderwärts eine Bleibe. Manche kommen nach Jahren zurück und sagen reumütig: „Verzeiht mir, ich möchte gerne wieder hier zu Hause sein und im Engels-Sowchos arbeiten.“ Manche kommen nur in der Urlaubszeit zu ihren greisen Eltern zu Gast und erzählen, wie gut es ihnen anderwärts geht. Die Raabs aber sind alle im Dorf geblieben.

Sie beneiden es nicht. Sie haben alle ihre schönen Häuser, und auch in den Wohnungen ist es nicht leer. Das beste, was Arin ist, ist zweifellos ein glückliches Familienleben, eine frohe Kinderschar.

„Das Bewußtsein, daß du hier im Steppendorf, deinem Zuhause, nötig bist“, sagt der Enkel Johannes, „ist doch wohl die Hauptsache. Hier rechnet man mit dir und du erfüllst deine Pflicht als Staatsbürger. Und wenn es hier nicht ganz so gut geht wie an einem anderen Ort, so liegt das vielleicht auch teils an dir? Sollte es im Nachbardorf etwas abzugucken geben, so muß man eben abgucken. Und wenn es mal schwerer geht, darf man nicht gleich davonlaufen. Jemand muß doch auch hier leben. Warum soll das ein anderer sein?“ So denken die Raabs, und so handeln sie auch.

Anna, die Mutter, eine geborene Schaab, hat mit 12 Jahren den Vater verloren. Damals hat auch ihre Kindheit aufgehört. Es ging ihr schwer genug, bis sie ihren Johannes fand und ihr großes Fa-

## Sie macht den Leuten Freude

Da kommt man oft ins Fotoatelier, um die bestellten Fotos abzuholen, und der Fotograf erklärt mit Bedauern: „Nichts für ungut, Genosse, das Negativ ist mißlungen. Versuchen wir es noch einmal.“ Wieder vergehen 2 — 3 Tage bis der Kunde dann ein gutes Foto in der Hand hält.

Bei der Berufsphotografin Pauline Krause kommt so etwas höchst selten vor. Sie arbeitet im Dienstleistungskombinat in Stschuschinsk, und viele Stadteinwohner kennen diese liebeswürdig Frau durch ihre kunstvollen Fotos persönlich.

Pauline Krause ist schon 20 Jahre auf ein und derselben Arbeitsstelle tätig. Das sind 20 erfüllte und überbotene Jahrespläne in der Produktion. Sie beherrscht nicht nur selbst ausgezeichnet die Kunst des Fotografierens, sondern übermittelt ihre reichen Erfahrungen, ihr Können der jüngeren Kollegen. Auch den Fotofreizeitern aus der Stadt und den zugereisten Kurgästen aus „Borowoje“ erteilt sie auf deren Bitten gute Ratschläge.

Da kommt in meinem Betseln so ein unerfahrener Fotoamateuer

ins Atelier zu Krause. Er kommt mit Pauline ins Gespräch und fragt unter anderem, wie man mit dem Fotopapier „Jodokoll“ umgehen muß. Er habe schon die verschiedenen Entwickler ausprobiert, erhalte aber nur undeutliche Umrissse auf dem Papier.

„Die Entwickler tragen in diesem Fall nicht die Schuld. Das genannte Fotopapier erfordert eine längere Belichtung — 4 — 5 Minuten muß es unter dem Vergrößerungs- oder im Kopiergerät beleuchtet werden. Der Entwickler an und für sich, die Lösung in der Schale zum Fixieren müssen möglichst frisch sein“, erklärt Pauline Krause. Dabei bedient sie den nächsten Kunden.

Mit Dank verabschiedete sich der Besucher. Mit herzlichem Dank verlassene auch die Kunden mit ihren Fotos in der Hand das Fotoatelier. Bei ihrer täglichen Arbeit, im höflichen Verhalten zu den Kunden ist Pauline Krause ein gutes Beispiel für ihre Mitarbeiter.

H. EDIGER Gebiet Kokschtaw

## Das Waldhorn

Weise: Fr. SILCHER Worte: Chr. SCHMIDT Gitarrebegleitung

Wie lieblich schallt Durch Busch und Wald Des Waldhorns süßer Klang, Des Waldhorns süßer Klang! Der Waldhornhall Im Eichental, halt! halt! nach so lang, so lang, halt nach so lang, so lang! Und jeder Baum Im weiten Raume Dürft uns wohl noch so grün, Dürft uns wohl noch so grün, Es wallt der Quell Wohl noch so hell Durchs Tal dahin, dahin. Und jede Brust Füllt neue Lust Beim frohen Doppelton, Beim frohen Doppelton, Es fließt der Schmerz Aus jedem Herz Sogleich davon, davon! \*Werden die Stichtönen mitgespielt, pausiert die Singstimme.

## Damit Blumen länger leben

Wir freuen uns an den wunder-vollen Farben der Blumen. Uppig leuchten die Blüten der Gladiolen, Nelken, Asten, Georginen, Phloxen. Aber der Sommer räumt den Herbst so langsam das Feld, und auch die Blumen scholden von uns. Wir bringen sie in Sträußen in unsere Wohnung und möchten ihr Leben gern verlängern. Ist das möglich? Was brauchen die Blumen dazu? Vor allem müssen die Blätter so weit, wie der Stengel im Wasser steht entfernt werden, weil die Blätter schnell zu faulen beginnen. Die Stengel müssen schräg abgeschnitten werden. Für Schnittblumen muß das Wasser nicht täglich

gewechselt, jedoch muß die Vase nachgefüllt werden. Nelken stelle man nicht in kaltes, sondern in Wasser mit Zimmertemperatur, in das etwas Essigsäure zu geben ist. Georginen, Rosen und Chrysanthen haben Aspirin gern. Die Stengel der Georginen begieße man zuerst mit sochendem Wasser und stelle sie dann in eine Vase mit kaltem Wasser, in das man ein Tablettchen Aspirin hineinstellt. Nach einer Woche müssen die Stengel wieder beschneiden werden. Asten und besonders Tulpen lieben Zucker im Wasser. Die Stengel der Mohblumen sind auf einen Zugrechtlich in kochendes Wasser zu halten, dann stelle man sie so

## Praktische Winke

torf in sehr kaltes Wasser und halte sie weiterhin in Wasser von Zimmertemperatur. Orchideen leben lange, wenn man ihre Blüten jeden Abend in kaltes Wasser taucht. Alle Schnittblumen fürchten Zugluft. Außerdem sind sie vor der Zugluft der Fenster scheinenden Sonne zu hüten. Das Wasser aus der Leitung wird chloriert. Zimmer- und Schnittblumen ist Chlor im Wasser nicht bekömmlich. Man lasse ein Gefäß mit Wasser einen Tag stehen, damit das Chlor davon verdunstet. Am ersten gebe man es den Blumen.

L. BALLACH

## Einfache Mausefalle

Wievil Schaden die Mäuse der Wirtschaft zufügen, ist allbekannt. Nicht immer hat man eine Katze oder das nötige Gift im Haus. Ich schlage eine sehr einfache Mausefalle vor: Man nehme ein vielkantiges Teeglas, beschmere es von der Innenseite mit Speck oder Fett und stelle unter die Kante ein Fünfkopekstück. Sicher kommt die Maus, um zu naschen, ebenso sicher wird sie gefangen. Man kann gleichzeitig auch mehrere Gläser aufstellen und einige Weizenkörner darunter streuen. Versuchen Sie dieses Mittel.



G. SCHMIDT



Es macht ihm viel Vergnügen

Fotostudie: W. Skopzow

ERFOLGE DER SCHAFFENDEN DES POST- UND FERNMEDEWESENS

DSHAMBUL. (KasTAg). Die Angestellten des Fernmeldewesens des Gebiets haben die Aufgaben des Fünfjahresplans in der Radioifizierung der Landorte erfüllt. Alle 356 Dörfer und Aule haben jetzt Funkanschlüsse. 70.000 Familien haben Rundfunkempfänger und etwa 60.000 Fernseher in Nutzung. Hunderte Dörfer und Aule haben mit dem Gebietszentrum und mit anderen Städten des Landes Fernsehverbindungen. Telephonröhre überquert die Wüste. Muzjunks, die Tschu-Flüßleitung an der Grenze mit der Wüste Betpak-Dala.

In einträchtiger Familie

Nicht umsonst nennt man den Sowchos „Aman-Buchter“, Rayon Sarkandski, einen internationalen. Hier arbeiten einmütig Vertreter von 15 Nationalitäten.

Prachtvolle Wassermelonen züchtet die Brigade, die vom Koreaner Kim geleitet wird. Die Usbekin Marjam Iskakowa führt in der Wirtschaft die Buchhaltung. Im Ruf stehen hier auch der Schaffner, der Deutsche Christian Schneider, der Kombiführer, Belorusse Alexander Truchin, der Traktorist, Ukrainer Iwan Loka. Sorgsam pflegen

der Kasache Tochter Jerdembekow und der Russe Pjotr Butin die Schafherde. Sie alle vereinigt ein Ziel: dem Staat möglichst mehr billiges Fleisch, Milch, Getreide zu liefern. Im vorigen Jahr betrug der Reingewinn der Wirtschaft 35.000 Rubel gegenüber den geplanten 10.000. Heuer wird das Kollektiv nach vorläufigen Angaben etwa 115.000 Rubel Reingewinn buchen.

J. WELSH

Gebiet Taldy-Kurgan

Und die Radspeichen flimmerten...

Bei der Jugend des Ost-Kamengorsker Titan- und Magnesiumkombinats „50 Jahre Oktoberrevolution“ ist der Sport sehr beliebt. Neben Fuß-, Volley- und Basketball kultiviert man hier das zweite Jahr auch das Radrennen. ... Die Gebietseinstellung im Radrennen des Sportvereins „Enbek“ fand ihren Abschluss. Die Sportler des Kombinats verteidigten der USSR-Sportmeister Wjatscheslaw Kupzow, der Meisterkandidat B. Kondratjew, der Sportler N. Koslow und noch ganz junge, aber aussichtsreiche Sportler Natasha Podoinikowa und Galina Polkownikowa.

Auf einer 25-Kilometer-Strecke entflammte ein heißer Kampf. Als erste „Inishierte“ die Mannschaft „Leninogorez“. Die Kombinatler Radrenner errangen den zweiten Platz.

Unter den Frauen siegten die Mädchen aus Leninogorsk auf einer 20-Kilometer-Strecke. Den zweiten Platz belegte die „Wostok“-Radrennerin aus dem dritten Platz zugewogen.

Interessant verlief das Gruppenrennen bei den Jungen auf einer 50-Kilometer-Strecke. Wie eine Lavine rollten die Teilnehmer mit

großer Geschwindigkeit dem Finish entgegen.

Die Sportler des Kombinats erkämpften in diesem Wettrennen den zweiten Platz. Der junge Trainer der Mannschaft des Kombinats Wjatscheslaw Kupzow absolvierte das Technikum für Körperkultur zu Ufa, ist Landesmeister im Radrennen, Meisterkandidat im Schlittschuhlaufen. Kupzow ist dreifacher Republikmeister im Radrennen. In zwei Jahren seiner Arbeit im Kombinat hat er viele Sportler herangebildet.

H. WEIDENBACH

Gebiet Ostkasachstan

Aus aller Welt

Folterungen politischer Gefangener in Südafrika

LUSAKA. (TASS). Auf der laufenden Parlamentstagung in Kapstadt sind weitere Fälle rufbar geworden, da die südafrikanische Polizei gegenüber politischen Gefangenen grausamste Foltermethoden anwandte. Meldungen zufolge erklärte die Abgeordnete Taylor (Oppositionell eingestellte Vereinigte Partei) im Parlament, in letzter Zeit seien 13 politische Gefangene durch Foltern gestorben. Sieben von ihnen konnten die Mißhandlungen nicht mehr aushalten und begingen Selbstmord.

Der Gefangene Harone wurde bestialisch zu Tode gefoltert. Die Abgeordnete erklärte, daß er im Mai 1969 festgenommen wurde und am 27. September in einem Gefängnis den Tod fand. Vom 28. Mai bis 11. August, also 76 Tage nacheinander, wurde er unter Anwendung von Foltern täglich siebenhalb Stunden lang ununterbrochen verhört. Die Weigerung der Regierung, eine Untersuchung dieses Falles einzuleiten, hat die Unruhe der breiten Massen noch verstärkt, betonte die Abgeordnete. Die Menschen leben in ständiger Angst um ihr Schicksal.



In Nicosia, der Hauptstadt der Republik Zypern, hat eine Protestdemonstration gegen die Aggression der USA in Südosostasien stattgefunden. Hunderte Arbeiter, Angehörige der demokratischen Kräfte des Volkes von Zypern und der Jugendorganisationen des Landes gingen durch die Zentralstraßen der Hauptstadt mit den Losungen: „Schände den Okkupanten“, „Weg mit den ausländischen Militärbasen“, „Amerikaner, raus aus Indochina“, „Imperialisten der USA, macht den Ermordungen ein Ende!“

UNSER BILD: Demonstranten auf einer der Straßen von Nicosia. Foto: J. Tschistjakow (TASS)

REPUBLIK TSCHAD. Aktivitäten der örtlichen Sektion der Progressiven Partei Tschads (PPTsch) in der Stadt Bol, die am Ufer des Tschadsees gelegen ist. Die Frauen dieses fernen afrikanischen Landes nehmen immer aktiver am Aufbau des neuen Lebens teil. Foto B. Fjodorow



Schweizerische Millionen für südafrikanische Rassisten

GENÈVE. (TASS). Die Genfer „Bewegung gegen die Apartheid“ veröffentlichte Angaben darüber, daß die Schweiz dem rassistischen Regime in Südafrika Hilfe leistet.

Die drei größten Banken der Schweiz stellten Anfang September der Südafrikanischen Republik eine Anleihe in Höhe von 50 Millionen Schweizer Francs für 3 Jahre zur Verfügung. Diese Schweizer Kapitalanlagen in diesem Land übersteigen eine Milliarde Francs.

Das ist bei weitem kein Einzelfall der Zusammenarbeit der Schweiz mit den Rassisten.

Vorigen Sommer suchten der südafrikanische Premierminister Vorster und sein Finanzminister Diederichs die Schweiz auf; bei dieser Gelegenheit hatte Diederichs Aussprachen mit Vertretern schweizerischer Finanzkreise. Nach Ansicht vieler Beobachter drehten sich die Gespräche unter anderem um eine Beteiligung von Schweizer Banken an der Finanzierung des

Bauprojekts Cabora Bassa in Mocambique. Die Initiatoren dieses Projekts sind bekanntlich Kolonialisten der Südafrikanischen Republik, Rhodesiens und Portugals. Das geplante Geschäft mit dem kolonialistischen Regime hat in der fortschrittlichen Öffentlichkeit der Schweiz energische Proteste ausgelöst. Mehrere Parlamentsabgeordnete richteten diesbezüglich eine Anfrage an die Regierung. In ihrer Antwort behauptete die Regierung jedoch, daß im Rahmen der Gesamtkosten die Beteiligung von Schweizer Banken nicht bedeutend sein könne und man dieser Angelegenheit deshalb keine allzu große Bedeutung beizumessen hätte. Die Regierung versprach allerdings, alle Aspekte des Projekts zu prüfen, falls man sie, wie in derartigen Fällen üblich, um eine Garantie des Exportrisikos angehe. Die Geschäftsmacher veratehen es aber, dieses Hindernis zu umgehen.

BUCHERMARKT der Freundschaft. A. Seghers. Geschichten von heute und gestern. 0,58 Rubel. E. Strittmatter. Der Wüstenläufer. Roman. 0,78 Rubel. F. C. Weikopf. Lissy oder die Versuchung. Roman. 0,78 Rubel. W. Schreger. Der gelbe Hai. Abenteuerroman. 0,78 Rubel. H. Waldorf. Der Mörder saß im Wembley-Stadion. J. Luchtschirnikow. Der Eispalast. Historischer Roman. 0,84 Rubel. B. Apitz. Nackt unter Wölfen. 0,65 Rubel. R. Schuder. Der Getteselle. 0,85 Rubel. G. Spranger. Treffpunkt Bera. 0,70 Rubel. R. Gross. Der Mann aus dem anderen Jahrtausend. 0,58 Rubel. J. Wallther. Sechs Tage Sylvester. 0,78 Rubel. W. Strube. Knallstiller. 0,58 Rubel. V. Tornius. Wolfgang Amadeo. Ein Mozart-Roman. 0,78 Rubel. H. Hölderlin. Morgenämmerzeichen. Eine Auswahl. 0,98 Rubel. Wohnraumfibel. 1,08 Rubel. Die schönsten Sagen der Brüder Grimm. 1,20 Rubel.

Die Bücher können per Nachnahme bestellt werden: Ost-Kamengorski, uliza Krylowa 70, Oblpotrebsojus

Wir empfehlen:

„Stücke um Lenin“

Dieser zum 100. Geburtstag W. I. Lenins vom Henschelverlag Berlin herausgegebene Sammelband ermöglicht einen interessanten Einblick in die Vielfalt der künstlerischen Gestaltung, mit denen die sowjetische Dramatik in den letzten drei Jahrzehnten in die geistige Welt Lenins eingedrungen ist. Neben dem Mann mit dem Gewehr von Nikolai Pogodin enthält der Band auch das letzte Stück der Lenin-Trilogie des Dramatikers — „Schußakkord“, das 1957 uraufgeführt wurde, und dem Gedanken der Unsterblichkeit der Leninschen Ideen Ausdruck gibt. Konstantin Trenjow ist im Buch mit dem Stück „Am Ufer der Neva“ und Dmitri Sorin mit „Der ewige Quell“ vertreten.

Michail Schatrows „Der 6. Juli“ wird manchem Leser durch den gleichnamigen Film bekannt sein, dennoch dürfte dieser Umstand vielleicht gerade anregend, das Stück selbst zu lesen.

Autoren des Stücks „Sie haben das Wort, Genosse Mäuser“ sind zwei junge Dramatiker Jurij Gratschewski und Jurij Idschkin.

Das Buch in Leinen hat 640 Seiten und enthält außer biographischen Notizen über die Autoren ein Nachwort des Literaturwissenschaftlers Professor N. Sitzew. Preis 1,35 Rubel.

Die Bestellungen sind ohne Anzahlung an die Buchhandlung „Wobchod“, Zelinograd, uliza Mira 30, zu richten.

Lieber Leser!

Schreiben Sie uns bitte Ihre Meinung über unseren Büchermarkt. Hier unsere Fragen: ● Halten Sie den Büchermarkt zu Büchern verhalten? ● Wie haben Ihnen diese Bücher gefallen? ● Haben Sie Vorschläge zur Bessergestaltung des Handels mit deutschen Büchern?

Dem Bestarbeiter des Wettbewerbs

So steht es auf dem Wimpel gegenüber der Drehbank von Reinhold Berger, des Drehers der Makinkser Getreideannahmestelle, der ihm eingehändigt wurde. Auch sein Foto hängt ständig an der Ehrentafel. Bevor er hier zu arbeiten begann, war er 15 Jahre im Werk für Kolbenringe tätig. Er ringt nicht nur für hohe Kennziffern, sondern auch für hohe Qualität und Einsparung von Rohstoffen.

J. REICHEL

Gebiet Zelinograd

Neue Verbrechen

HANOI. (TASS). Die amerikanische Luftwaffe setzt die barbarischen Bombardierungen von Ortschaften Südvietnams fort. Wie VNA unter Berufung auf die Nachrichtenagentur „Befreiung“ mitteilt, verübten am 13. September amerikanische Flugzeuge einen Angriff auf das Dorf Kadua in der Provinz Kantho. Dabei wurden 17 friedliche Einwohner getötet und großer Sachschaden angerichtet. Am 2. September wurde in derselben Provinz das Dorf Luong Tam bombardiert. 9 Personen wurden getötet und viele verletzt sowie Reisfelder verwüstet und Bauernhäuser zerstört.

In den Vereinigten Staaten wächst mit jedem Tag die Kriminalität. Angaben der Bundesuntersuchungsbehörde nach ist in der Zeit von 1958 bis 1968 die Zahl der Ermordungen im Lande um 52 Prozent, der Vergewaltigungen — um 71 Prozent und der Bestraubungen — um 143 Prozent angewachsen. Zu Nestern des Banditentums wurden vorwiegend Städte mit einer Bevölkerung, die eine halbe Million übersteigt.

UNSER BILD: Moment der Bankeräubung in Richford (Staat Vermont), der von der geöffneten Fotokamera fixiert wurde. Rechts der bewaffnete Verbrecher. Foto: TASS



Schonen Sie Ihren Magen

Nahezu jeder zehnte Mensch erkrankt zur Zeit in seinem Leben mindestens einmal an einem Magen- oder Zwölffingerdarmgeschwür; bei 30 Prozent der Betroffenen entwickelt sich im Laufe der folgenden drei Jahre ein neues Geschwür. Da dieses Magenleiden nicht nur Schmerzen verursacht und oft zu Arbeitsunfähigkeit führt, sondern durch seine Komplikationen — die Magenblutung und den Magendurchbruch — auch das Leben des Patienten bedrohen kann, wird der Arzt immer wieder die Frage gestellt, was zu tun sei, um das Wiederauftreten dieser Erkrankung zu verhindern.

Um Verständnis für die vom Arzt ausgesprochenen Gebote und Verbote zu wecken, sollen einige wichtige Ursachen der Geschwürsentstehung erläutert werden.

Zur Vorverdauung der aufgenommenen Speisen bildet der Magen einen ferment- und saurehaltigen Saft, der vor allem die Stärke und das Eiweiß der Nahrung in kleinere Bruchstücke auflöst. Da die Zellen der Magenschleimhaut vorwiegend aus Eiweiß bestehen, muß es unverändert erscheinen, daß der Magensaft nicht aus der Magenwand andaut. Dazu ist der Magensaft tatsächlich in stande, wenn die Magenwand nicht durch wirksame Schutzvorrichtungen vor der verdauenden Einwirkung des Magensaftes geschützt wäre. Eine zähe Schleimschicht, die für eiweißspaltende Fermente undurchlässig ist, kleidet die Magenöhle aus. Die ungestörte Durchblutung bildet einen weiteren Schutzmechanismus. Wenn das ausgewogene Gleichgewicht zwischen der Aggressivität des Magensaftes und

starke Säureabsonderung sowie geringe Schleimhautblutungen hervorruft.

Diese Beobachtungen machen verständlich, daß zum Beispiel ungelöste Konflikte, gestörte zwischenmenschliche Beziehungen oder das Gefühl, einer Aufgabe nicht gewachsen zu sein — um nur einige Ursachen seelischer Spannungen zu nennen — die Bereitschaft zur Entstehung eines Geschwürs erhöhen und bei dazu Veranlagten ein Geschwür hervorrufen können. Besonders ungünstig wirkt sich eine gehetzte Arbeit aus, die zwar zahlreiche Entscheidungen erfordert, nicht aber die Zeit zur ruhigen, wohlüberlegten Entscheidungsfindung läßt. Hier eröffnet sich für die Prophylaxe ein weites Feld. Bevorzugt der Geschwürskranke eine unregelmäßige Lebens- und Arbeitsweise, so muß er seinen Tagesablauf durch straffe organisatorische Maßnahmen ordnen. Dabei ist besonders auf genügend Schlaf, ausreichende Erholungsphasen und regelmäßige Mahlzeiten zu achten.

Der Einhaltung einer strengen Magendiät ist in der vergangenen Zeit eine zu große Bedeutung beigemessen worden. Wir wissen heute, daß es keine Diät gibt, die Magengeschwüre verhindern kann. Eine allzu einseitige Kost ist sogar abzulehnen, weil sie Mangelerscheinungen zur Folge hat. Magenkrankte sollten ein wohlgeschmeckendes, vitaminreiches Essen zu sich

nehmen. Nur diejenigen Nahrungsmittel sind fortzulassen, die sie selbst als unverträglich empfinden. Einige Genussmittel und auch Nahrungszubereitungen sollten jedoch von jedem durch ein Geschwür Gefährdeten, insbesondere von Patienten, die ein Zwölffingerdarmgeschwür gehabt haben, gemieden werden, weil sie die Magensäurebildung besonders anregen oder die Magenwanddurchblutung verschlechtern. Dazu zählen Bohnenkaffee, Nikotin, Alkohol, starke Gewürze und scharf geröstete Speisen. Unregelmäßig eingenommene Mahlzeiten, hastig heruntergeschluckte Gerichte belasten den Magen unnötig und zwingen ihn zu stärkerer mechanischer Arbeit. Man muß sich daher zum Essen Zeit nehmen, die Speisen gut kauen und dafür sorgen, daß das Gebiß kaufrichtig bleibt.

Besonders wichtig für die Prophylaxe ist das Einnehmen mehrerer kleinerer Mahlzeiten, mindestens fünf im Laufe des Tages, denn die kontinuierliche Füllung des Magens mit Nahrung bewirkt eine anhaltende und wirksame Abbindung der Magensäure.

Die Sucht, bei jeder banalen Unpäßlichkeit zur Tablette zu greifen, ist mit der Gefahr zahlreicher Gesundheitsschäden verbunden; besonders gefährdet sind Menschen, die unkontrollierte Einnahme bestimmter blutdrucksenkender Medikamen-

Arztliche Ratschläge

te, wie Schmerztabletten und Rheummittel, kann bei entsprechender Veranlagung Geschwüre hervorrufen oder bei Bestehen eines Geschwürs schwere Magenblutungen auslösen. Diese Medikamente regen nämlich die Absonderung des aggressiven Magensaftes an, zerstören den Schleimschutz der Magenwand oder setzen die Durchblutung der Magenschleimhaut herab.

Die Belüftung aller gegebenenfalls Geschwürskranken willkommenen Gelegenheiten sich zu entspannen. Die Seufzlauber sollten jedoch auch an Gefahren denken. Starke Sonnenbestrahlung ruft in der Haut die Bildung von Histamin hervor, das auf dem Blutwege auch zum Magen gelangt und ihn zur stärkeren Salzabgabe anregt. Die Unsitte vieler Strandurlauber, auf eine Mahlzeit zu verzichten, um auch mittags am Strand bleiben zu können, wirkt sich zusätzlich ungünstig aus.

Die Belüftung aller gegebenenfalls Geschwürskranken willkommenen Gelegenheiten sich zu entspannen. Die Seufzlauber sollten jedoch auch an Gefahren denken. Starke Sonnenbestrahlung ruft in der Haut die Bildung von Histamin hervor, das auf dem Blutwege auch zum Magen gelangt und ihn zur stärkeren Salzabgabe anregt. Die Unsitte vieler Strandurlauber, auf eine Mahlzeit zu verzichten, um auch mittags am Strand bleiben zu können, wirkt sich zusätzlich ungünstig aus.

Die Belüftung aller gegebenenfalls Geschwürskranken willkommenen Gelegenheiten sich zu entspannen. Die Seufzlauber sollten jedoch auch an Gefahren denken. Starke Sonnenbestrahlung ruft in der Haut die Bildung von Histamin hervor, das auf dem Blutwege auch zum Magen gelangt und ihn zur stärkeren Salzabgabe anregt. Die Unsitte vieler Strandurlauber, auf eine Mahlzeit zu verzichten, um auch mittags am Strand bleiben zu können, wirkt sich zusätzlich ungünstig aus.

(Aus „Deine Gesundheit“)

UNSERE ANSCHRIFT: Казвская ССР, г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт». Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag. Redaktionschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. TELEFONE: Chefredaktion — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72. REDAKTIONSKOLLEGIUM